

chenden Indices ausgerüstet ist. Und das ist es in der Tat! Das Repertorium enthält nicht nur einen Index der Autoren in ihren verschiedenen lateinischen und nationalen Schreibweisen, sondern auch einen Index der Editoren und Übersetzer, und, besonders wertvoll, eine eigene Übersicht über die Rezeptionsgeschichte: zu welchen Werken es welche Kommentare gibt.

Die Herausgeber wünschen sich, daß sie mit dem vorliegenden Repertorium nicht nur eine Übersicht über die bisher geleistete Editionsarbeit mittelalterlicher Texte bieten, sondern auch der weiteren Erschließung des damaligen Denkens dienen. Zufällig gemachte und sich der wahllosen Neugierde des Rezensenten verdankende Stichproben lassen erahnen, daß mit dem vorliegenden Repertorium sowohl der Mediävistik als auch der Philosophie- und Theologiegeschichte nicht nur eine Hilfe an die Hand gegeben wurde, sondern daß ein Meilenstein für die Mittelalterforschung aufgestellt wurde.

Johannes Schaber OSB

Ottobeuren

SOHN A., *Der Abbatat Ademars von Saint-Martial de Limoges (1063–1114). Ein Beitrag zur Geschichte des cluniacensischen Klösterverbandes* (BGAM 37), Münster (Aschendorff) 1989, XXII, 398 S.

Wie Titel und Untertitel signalisieren, handelt es sich um einen Beitrag zur Klärung der Geschichte des cluniacensischen Klösterverbandes, allerdings nicht aus der Perspektive der „Zentrale“ Cluny, sondern aus dem Blickwinkel eines Mitgliedes des Verbandes. Dieser Absicht folgend sind Gegenstand und zeitlicher Rahmen der Untersuchung – in guter Kenntnis des Umfeldes – mit Umsicht gewählt worden: Denn die Gemeinschaft von Saint-Martial de Limoges muß – vornehmlich unter ihrem Abt Ademar – als eine der bedeutendsten Reformabteilungen cluniacensischer Observanz (auch über das Limousin hinaus) gelten. Aufgrund einer außergewöhnlichen Quellenlage lassen sich hier die „Inauguration“ der Reform – und das heißt, vornehmlich auch die rechtliche Unterstellung unter Cluny –, deren äußere Bedingungen, die sie tragenden Kräfte, die innere „Mechanik“, die Instrumente sowie die weiteren Folgen derselben geradezu exemplarisch deutlich machen. – Um beim Verstehen des komplexen religiösen und politischen Vorganges nicht zu kurz zu greifen, werden in Grundzügen die „vorcluniacensische“ Geschichte des Klosters, dessen Verflechtungen in die regionalen Herrschaftsinteressen der Vizegrafen (von Limoges) sowie die Bistumsgeschichte von Limoges dargestellt, um in dieses Beziehungsgeflecht dann die Geschichte des Reformklosters St. Martialis selbst einzubetten. Die Übertragung des Klosters St. Martialis an Cluny (1062/63) – initiiert durch Herzog Wilhelm III. von Aquitanien im Zuge seiner weiteren Klosterpolitik, unterstützt durch Bischof Iterius (1052–1073) und ausgeführt durch den Vizegrafen Ademar III. aus dem Hause Sgur (+ 1090 oder später) – traf zunächst auf heftigen Widerstand in den Reihen der Ge-

meinschaft. Der Hauptgrund dürfte dabei wohl in dem Umstand zu suchen sein, daß eine selbständige Abtei und nicht lediglich ein Priorat Cluny unterstellt wurde; ein Fall, den die *Regula Benedicti* bekanntlich nicht vorsieht. Diese problematische Situation vor Augen, fand Abt Hugo von Cluny (1049–1109) den Gewährsmann zur Leitung der „kritischen“ Gemeinschaft in seinem Vertrauten Ademar, der aus dem Limousin stammte und die regionalen Verhältnisse wie die politische Führungsschicht kannte. Daß die 51jährige Amtszeit Ademars – und nicht allein in der Dauer derselben war er Hugo von Cluny vergleichbar – zur Blütezeit der Abtei in der Observanz von Cluny wurde, zeigt die Menschenkenntnis und den Weitblick Abt Hugos, nicht minder aber auch die exzellenten Fähigkeiten Ademars. Seine gezielte Erwerbspolitik (ein Vorgang, durch welchen u. a. große Schenkerkreise der näheren wie weiteren Umgebung an das Kloster gebunden wurden), der Ausbau der Bibliothek (u. a. durch Beschaffung und Herstellung liturgischer Schriften, welche die Voraussetzung darstellten für ein Gemeinschaftsleben in der „*traditio cluniacensis*“), des weiteren der Aufbau eines Netzes von Gebetsverbrüderungen (mit Hereinnahme der klostereigenen vor- und außercluniacensischen Tradition sowie der wirksam praktizierten Einbindung liturgischer und sozialkaritativer Dienste), weiter der wachsende Einfluß auf Domkapitel und Bischofsamt von Limoges und schließlich der Einfluß seines Klosters in den Diözesen und Abteien der „*Cluniacensis ecclesia*“ (aufgrund der Karrieren nicht weniger seiner Prioren in entsprechenden Führungspositionen): dies alles waren die Instrumente, deren sich Ademar meisterhaft bediente, und es waren die Felder, auf welchen er sie geschickt handhabte, um nicht zuletzt auch den internen Widerstand seiner Gemeinschaft gegen Cluny langsam zu brechen. Dabei tritt zunächst einmal die persönliche Leistung Ademars deutlich ins Licht. Darüber hinaus aber wird hier auch eine Innensicht gegeben: Es wird in diesen Vorgängen geradezu exemplarisch sichtbar, was es in Wirklichkeit bedeutete, in die „*Cluniacensis ecclesia*“ eingetreten zu sein. – Es macht nur eine der gelungenen Seiten der Untersuchung aus, stets mehrere Ebenen in ihren gegenseitigen Abhängigkeiten und Bedingtheiten gleichzeitig im Auge zu behalten. So verflucht sich in der Untersuchung akribische Quellenkritik – zu weiten Teilen an noch unveröffentlichten Materialien – stets mit Darstellungsteilen, ein Verfahren, das ein glattes Verfolgen des fortlaufenden Darstellungsfadens bisweilen verwehrt, das andererseits aber die wissenschaftliche Absicherung der Ergebnisse profoundly untermauert. Auf einer zweiten Ebene wiederholt sich dieses Darstellungsprinzip: Es wird nicht nur die individuelle Biographie des Abtes Ademar geboten; vielmehr ist diese stets verzahnt mit der Darstellung von Verhältnissen, mit der Untersuchung von Strukturen. Im ganzen ist es dem Autor in umsichtiger und behutsamer, bisweilen fast bedächtiger, aber doch stets vorbildlicher Weise gelungen aufzuzeigen wie der Reformgedanke nicht allein im Innenleben der Gemeinschaft neue Akzente setzte, sondern auch dessen Umfeld grundlegend beeinflusste: die Verhältnisse zum Papsttum, zum Ortsbischof, zum Klerus der Stadt, zum regionalen Adel. Die Akribie, mit welcher diese Untersuchung

durchgeführt wurde, erhält einen abschließenden Beweis auch durch den Anhang, in welchem sich 34 bisher nicht veröffentlichte Quellenstücke zur Geschichte der Gemeinschaft ediert finden. Daß die Ergebnisse dieser Arbeit bei einer erweiterten Fragestellung, d. h. im Vergleich und in der Umschau mit ähnlichen Einzeluntersuchungen, in noch größerem Umfang zum Tragen kommen möchten – eine mögliche Fernperspektive, die der Umsicht des Vf. keineswegs entgangen ist –, bleibt nicht nur dem Autor zu wünschen, sondern auch im Interesse an einer fortschreitenden Klärung der komplexen Zusammenhänge zu hoffen.

Georg Jenal

München

Autoren dieses Heftes

Andreas Albert
Grünes Gäßchen 4
93047 Regensburg

P. Anselm Reichhold OSB
Abtei
85298 Scheyern

P. Dr. Konrad Kienesberger OSB
Stift
A-4550 Kremsmünster

Georg Schrott
Wuppertaler Str. 110
45549 Sprockhövel

Abt Dr. Ivo Auf der Maur OSB
Postfach 135
CH-8730 Uznach

Prof. Dr. Hansmartin Schwarzmaier
Nördliche Hildapromenade 2
76133 Karlsruhe